

Predigt am 13. September 2020 über Lukas 19,1-10 - Zachäus - H.Hecker

(1 Und er ging nach Jericho hinein und zog hindurch.

2 Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich.

3 Und er begehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt.

4 Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen.

5 Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren.

6 Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden.

7 Als sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt.

8 Zachäus aber trat vor den Herrn und sprach: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück.

9 Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist Abrahams Sohn.

10 Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.)

Ich suche oft. Sie auch?

Was das nicht alles ist: Meine Schlüssel, das Handy, ein Kleidungsstück, Pilze im Wald (wenn's welche gibt), schöne Steine, ein Geschenk, ein einmal gelesenes Buch ... Manches suche ich freiwillig und anderes gezwungenermaßen.

Und manchmal, finde ich, obwohl ich gar nicht gesucht habe. Da liegt der Schatz am Wegesrand, da läuft mir ein Mensch mit einem Wort für's Leben über den Weg und ich muss es nur aufheben.

Ich lese einen Abschnitt in der Bibel, schon hundertmal gelesen oder in einem Buch und bleibe an einem Wort hängen, begreife neu und werde ergriffen.

Ich sitze in einem Konzert, hatte eigentlich keine rechte Lust dazu, aber Karten. Ich höre zu. Die Musik berührt mich ganz tief, weckt Sehnsucht. Ich möchte mitsingen, geht aber nicht, weil es ja ein Konzert ist. Doch ich bin angesprochen, beschenkt.

Was ich nicht gesucht habe, ist mir geschenkt worden. Ich bin gefunden worden. Vielleicht kennen Sie, liebe Gemeinde, so etwas auch. Ich kaufe mehrere CD's zum Verschenken und merke beim Heimkommen: Meine Taschen sind leerer, aber mein Herzen ist voller.

Von Menschen, die zuhören wollen, die sehen wollen, die einfach nur etwas erleben wollen, erzählt die Bibel immer wieder. Von einem solchen Menschen möchte ich ihnen heute erzählen.

Ich will ihn heute, so gut ich es vermag, selbst zu Wort kommen lassen.

Hallo, ich heiße Zachäus. Vielleicht kennen Sie mich ja schon längst. Ich bin der, der auf einen Baum stieg. Ich wohnte in Jericho. Als ich mit der Schule fertig war, habe ich eine Ausbildung gemacht. Zum Handwerk taugte ich nicht, dafür war ich nicht groß und stark genug. Aber dafür war mein Köpfchen ganz

schön fit. Also machte ich eine kaufmännische Ausbildung, arbeitete mich hoch. Und mit den Jahren, ich hatte inzwischen eine Familie gegründet und ein eigenes Dach über dem Kopf, kamen die Wünsche: Bessere Kleidung, Schmuck für die Frau, ein größeres Haus, gute Bildung für die Kinder. Die wünschten sich nebenbei auch noch ein Pferd, und ich selbst natürlich Reserven für's eigene Alter.

Ich weiß nicht, was für Wünsche Sie so im Leben haben. Vielleicht sind sie ja ganz zufrieden mit dem, wie sie leben. Aber wer ist schon wunschlos? Statt einem flotten Pferd ein komfortableres Auto. Oder jetzt in diesen beschränkten Corona-Zeiten: Eine schöne Urlaubsreise, einen Kuraufenthalt, einen Wintergarten, das neue Handy mit Rund-um-Sorglos-Paket, Frührente mit 58, damit man nicht mehr im beengten Arbeitsraum sein muss. Ach, es gibt so viele Wünsche. Warum auch nicht.

So war das bei mir - damals. Ich dachte: Wenn das Haus größer wird, jedes Kind sein eigenes Zimmer, ein Eselchen hinterm Haus - es muss ja nicht gleich das Pferd sein - dann, ja dann, hab ich's gefunden - das wahre Leben. Dann lebe ich wunschlos glücklich.

Ich habe viel geschafft. Aber das Geld reichte hinten und vorne nicht für all die Wünsche und Bedürfnisse der Familie.

Eines Tages wurde ich ins Verwaltungsgebäude der römischen Regie-

rung bestellt. Mit einem Riesenschreck im Herzen bin ich hingegangen. Ich hatte doch nichts angestellt. Aber dann kam es. Ob ich nicht die Zollstation der Stadt übernehmen wollte mit meinem hellen Köpfchen? Viel zu überlegen gab es nicht. Die Bezahlung war deutlich besser. Wie viele Wünsche und Lebensträume könnten wahr werden? Und außerdem hatte ich die Mächtigen auf meiner Seite und von da nicht mehr viel zu befürchten.

So wurde ich der Mann vom Zollbüro. Alles lief wie am Schnürchen.

Aber vielleicht kennen sie das ja auch: Kaum ist ein Wunsch erfüllt und man hat sich dran erfreut, da wächst in einem schon der Nächste. Wenn der nicht erfüllt werden kann, dann kommt die alte Unzufriedenheit wieder hoch. Leider wächst das Gehalt nicht parallel zu den Wünschen. Doch in meinem Beruf ließ sich damals so manches machen. Ich war ja nicht auf den Kopf gefallen. Die Römer ließen mir bei meiner Berufsausübung viel Freiheit. Hauptsache die Einnahmen stimmten am Ende mit ihren Erwartungen überein. Wenn ich aber mit dem Zoll meinen eigenen Wohlstand ein wenig erhöhte, dann fiel das keinem auf – dachte ich.

So lebte ich mein Leben in der Stadt Jericho. Wohlversorgt, wohlhabend, mit vollen Taschen. Ich freute mich kurze Zeit an Neuem, es war Freude auf Zeit. Ich arbeitete, wohnte, aß, arbeitete, wohnte, aß... Nur - in mir

drin war es leer. Früher war ich am Sabbat oft mit den Eltern in den Tempel gegangen. Dort wurde ich jetzt nicht mehr gern gesehen. Manchmal kam mir ein Bibelvers aus den Psalmen in den Sinn: "Unser Leben dauert 70 Jahre und wenn es hoch kommt, dann sind es 80 Jahre. Was daran köstlich scheint, ist doch nur vergebliche Mühe; denn es fährt schnell dahin als fliegen wir davon. (Ps. 90,10)" Die Zeit raste und ich mit. So viel Neues – Anschaffungen und Entwicklungen – und ich wurde immer älter und blieb beim Alten.

Doch dann geschah Folgendes: An einem ganz normalen Tag kamen wieder einmal besonders viele Leute durch Jericho. Wie immer passte ich auf, dass mir keine Einnahmen durch die Lappen gingen. Ärgerlich, dass gerade an diesem Tag so viele darunter waren, die keinen Handel treiben wollten. Vielmehr kamen sie wegen diesem Jesus, den sie unbedingt sehen wollten. Ich hatte auch schon von ihm gehört. Er soll unheilbar Kranke gesund gemacht und auch ein Mädchen vom Tod auferweckt haben. Angeblich redete er sogar von Gott als seinem Vater. So als würde er ihn ganz persönlich kennen. Na ja, mit der Religion hatte ich's nicht mehr so, seit ich im Tempel nicht mehr willkommen war.

Aber diesen Jesus wollte ich gerne auch sehen. Ich gebe es zu: Ich war neugierig, suchte aufregende Neuigkeiten. Deshalb schloss ich mein Zollhäuschen ab und stellte mich mit

an den Straßenrand.

Die ersten schrien bereits 'Hosianna' und ich - sah nichts. Ach ja, hatte ich das schon erwähnt: Ich war keine Bohnenstange von Gestalt, eher ein bisschen zu kurz geraten, aber keiner ließ mich durch.

Also dachte ich mir: 'Zachäus, wenn Du nicht unten durch kannst, musst du eben oben drüber.' Und so stieg ich auf einen Baum ganz in der Nähe. Eine tolle Aussicht hatte ich da. Keiner bemerkte mich in den Ästen. Bis auf einen. Der sah mich. Jesus. Er blieb direkt unter meinem Baum stehen und rief: "Zachäus, kommt schnell herunter. Ich will heute bei Dir zu Gast sein." Ich glaube, ich bin ganz rot im Gesicht geworden. Mein Herz klopfte laut. Ich wollte doch nur gucken – und jetzt hatte er *mich* gesehen. Dass Jesus mich rief, war mir in diesem Moment wichtiger als alles andere. Das sagte mir mein Herz. Und ich merkte wie sich Freude in mir breit machte, weil er mich angesprochen, weil er mich gesehen hatte. Weil er nicht einfach an mir vorbei gegangen war.

Ganz schnell war ich unten bei ihm. Er ging mit mir - zu mir. Hinter uns hörte ich die anderen sagen: "Bei einem Sünder kehrt dieser Jesus ein. Was will er denn bei dem? Ausgerechnet bei Zachäus!"

Normalerweise hätte ich mich in mein Zollhäuschen verzogen und es ihnen heimgezahlt. Aber jetzt war mir das so was von egal. Ich weiß nicht, ob sie das verstehen können.

Ich merkte plötzlich, wie leer mein Herz war, was mir wirklich fehlte. Ein erfülltes, zufriedenes, frohes, sinnvolles Leben hatte ich haben wollen. Ich hatte alles Mögliche und Unmögliche gekauft, gebaut, probiert, gesammelt. Und jetzt als ich neben IHM ging, da merkte ich, wie die Anspannung von mir abfiel, wie mein Herz ganz leicht und froh, wie mein Kopf frei wurde, wie mich etwas Neues in mir keimen spürte. Gott hatte in mein Leben hinein gesprochen. Ich war nicht mehr der kleine Zachäus, der sich nach der Decke strecken musste, damit er etwas ist. Ich war Zachäus. Ein Mensch, den Gott ansieht. Ein Mensch, der Gott wertvoll ist. Ein Mensch, zu dem sich Gott höchstpersönlich auf den Weg gemacht hatte und mit ihm sprach. Ein Mensch, den Gott gefunden hat. Zu Hause habe ich lange mit Jesus gesprochen. Es waren keine Anklagen, die ich zu hören bekam. Vielmehr habe ich endlich aussprechen können, was mir an Gedanken durch den Kopf geht. Fragen, wie er das eine oder andere in meinem Leben sieht. Überlegen, warum ich denn überhaupt auf dieser Erde lebe, warum Gott mich gewollt hat. Wozu ich da bin.

Am Ende ist das herausgekommen, was in der Bibel aufgeschrieben steht: "Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück." Nicht, weil Jesus mir die Pisto-

le auf die Brust gesetzt hätte, sondern weil es einfach gut und richtig ist, das zu tun.

Meine Taschen wurden leerer und mein Herz wurde immer voller. Ich hatte nur schauen wollen und sein Wort hatte Raum in mir gefunden.

So war das bei mir. Und Jesus sagte: "Heute ist diesem Haus Heil widerfahren; denn auch er ist Abrahams Sohn." Damit zeigte er mir ganz deutlich, dass ich dazu gehöre zur Familie Gottes. Ich hatte mich verlaufen mit meinem ganzen Leben. War in Sackgassen geraten. Im Dschungel der Wünsche hatte ich mich verheddert.

Und nun war alles ganz anders geworden: 'Der Menschensohn - das ist Jesus - ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.' Mich hat er gesucht und gefunden. Mich hat er selig gemacht. Mich! Ich war zufällig dabei an der Straße, auf dem Baum. Ob es bei Gott wirklich Zufälle gibt? Wer weiß! Ich weiß, dass ich nicht der einzige war, den er gesucht hat damals. Ich durfte andere Gefundene kennenlernen. Und ich bin überzeugt davon, dass er Ihnen heute begegnen will: in einem gelesenen oder zugesprochenen Wort, durch ein Lied, ein Bild, einen Gedanken. Dass er Ihnen Leben geben möchte, wie es besser und geborgener nicht sein kann. Suchen Sie und lassen Sie sich finden – von Jesus.